

Die ILLUSTRIERTE Beilage



Ferienstück

Aufn. Schertl

Das Gewissen schreit

Skizze von Josef Stollreiter

Auf einer todeinsamen Station der Nord-Pazifischebahn hielt eines Morgens zum hellen Erstaunen aller Fahrgäste der Ost-West-Express. Ein Mann und ein Weib stiegen aus. Der Mann, ein Riese von hartem, eisernem Aussehen, meldete sich beim Stationsvorsteher als Bahnwärter 13. Das Weib, von starkem, kühnem Wuchs wie er, trug ein Kind auf den Armen. Ihre Züge waren von einem wilden Fanatismus beherrscht, und wie abwesend sah sie in die große Leere.

Der Stationsvorsteher nahm den Mann beiseite. „Ihr wißt nicht, wohin ihr geht!“ sagte er gedämpft. „Weiß es!“ gab Bill zurück. „Hat noch keiner ausgehalten dort in der verdammten Dreizehn! Männer, die keine Furcht, kein Verlangen nach Menschen kannten, sind dort wahnsinnig geworden. Davongelaufen und in der Wildnis verkommen oder als Nordbrenner in den An-

Die Unvergängliches schufen . . .

Am 15. Juli feiert die gesamte kunstbegeisterte Welt die 325. Wiederkehr des Geburtstags des großen Niederländers Rembrandt. Er, der „Dämon des Lichtes“, dessen Meisterwerke größtenteils erst Jahrzehnte nach seinem Tode ihre gerechte Würdigung fanden, ist heute noch Lehrmeister unserer gesamten künstlerischen Generation. Und noch eines unsterblichen Meisters gedenkt die Kulturwelt am 15. Juli, des hervorragenden Bildhauers Reinhold Begas, der am 15. Juli 1831 geboren wurde und vor allem für die Reichshauptstadt hervorragende Kunstwerke schuf



Bildnis Rembrandts

Aufn. Scherl

Oben: Rembrandts „Kreuzabnahme“
Aufn. Scherl

Unten: Der Neptun- oder Begasbrunnen
auf dem Schloßplatz der Reichshauptstadt
Aufn. Photothek

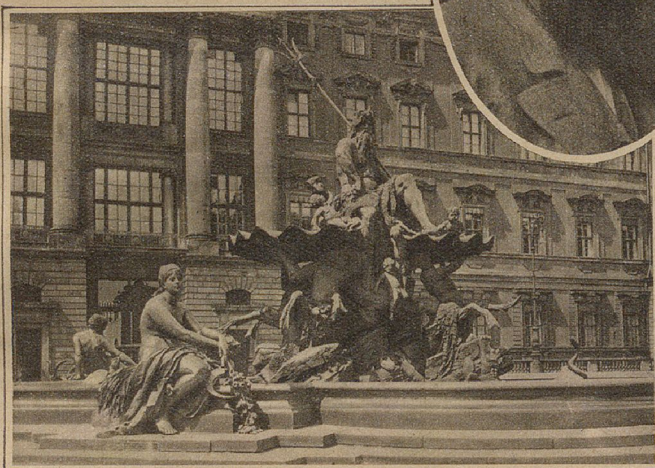


Rembrandts „Staalmeesters“

Aufn. Scherl

Links: Der Bildhauer Reinhold Begas
Aufn. S. B. D.

Unten: Das Bismarck-Standbild vor dem Reichstag,
eine Schöpfung von Begas Aufn. Kutschuk





Der Sieger springt

Der Bierverbändekampf in Leipzig, bei dem die prominentesten Leichtathleten der Verbände Brandenburg, Mittel-, West- und Süddeutschland ihre Kräfte maßen, zeitigte gute Ergebnisse. Der deutsche Stabhochsprungmeister Wegener holte mit einem 3,90-m-Sprung beim Bierverbändekampf die Siegespunkte dieser Übung für Mitteldeutschland

siedlungen aufgetaucht. Der letzte hauste drei Jahre dort. Dann fand man ihn tot. Und Ihr habt noch Weib und Kind. Mann, sollen sie dort verkommen?!"

„Wird sein, wie es muß!“ „Habt Ihr so Schweres auf dem Gewissen?“ Bill lachte wild auf: „Das Leben macht uns zu Hunden!“ „Renne die Bestie auch, Mann! Aber die 13!“

Mit dem nächsten Expresz fuhr der Stationsvorsteher, Bill und sein Weib die stundenlang

Fortsetzung Seite 7

Rechts: 600 Soldaten im sportlichen Kampf. Ein interessantes Bild von den Heeresmeisterschaften im Hindenburg-Stadion von Hannover: Die ersten Patrouillen verlassen vor den Augen ihrer Kameraden das Stadion zum 25-Kilometer-Gepäckmarsch

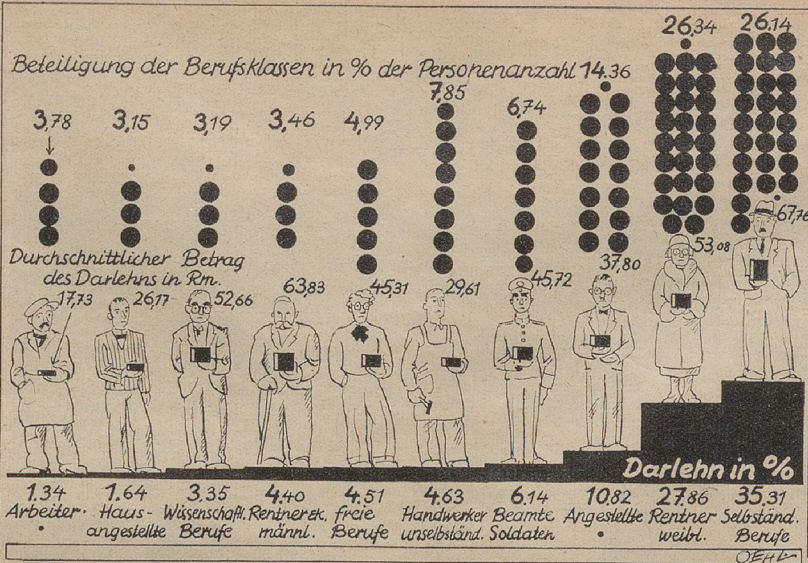
Im Dual: Vielversprechender Nachwuchs. Walter Ziehe, Anhalt, vertrat Mitteldeutschland bei dem Leipziger Bierverbändekampf im Hochsprung. Der erst 20jährige errang mit einem 1,75-m-Sprung den 2. Platz

Unten: Ein großer Tag des deutschen Rudersports. Die große Grilnauer Ruder-Regatta wurde ein schöner Erfolg des Berliner Ruder-Club-Nichters (rechts), der hier im Bild in einem Vorlauf den Ruderverein Arcona im Endspurt geschlagen hat



Unten: Ein Bild voller Schwung und Kraft. Ein Augenblick aus dem 1500-m-Lauf mit den Vertretern aller vier Verbände. Von links: Stöger (Mitteldeutschland), Schaumburg (West), Schilger (Süd) und Krause (Brandenburg), der das Rennen gewann. Im Gesamtklassement der Bierverbändekämpfer siegte Westdeutschland





Das Letzte muß verfehrt werden
 Der Mittelstand, einst die Schicht der eifrigsten Sparer, geht heute am häufigsten den schweren Gang zum Leihhaus. Für die selbständigen Gewerbetreibenden, für Rentner u. sonstige Beamte ist die Herausgabe des letzten entbehrlichen Wertstücks gegen ein tages Darlehen oft genug der einzige Ausweg aus verzweifelter Not

Links:
 Die Ärmsten der Armen holen sich bei der Städtischen Volksspeisung ihre kärgliche Mahlzeit

Rechts:
 Jugend sucht verzweifelt nach Arbeit

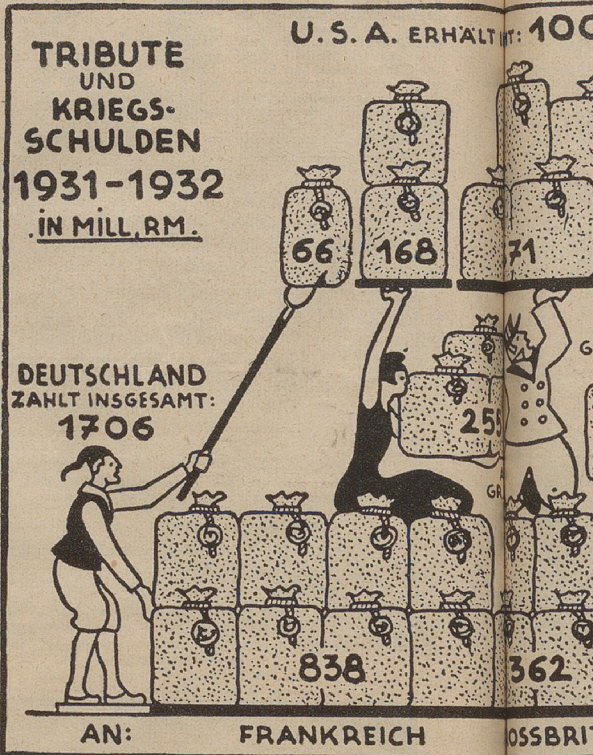


So hat man un...

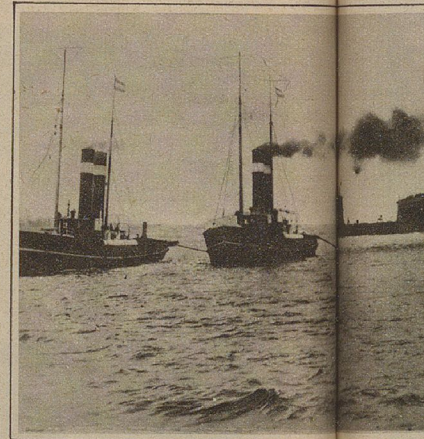
Wird der Hoover-Ress...

In diesen Wochen, da man sich in der ganzen Welt mit Hoover-Ressourcen vor Augen zu halten, was denn die Hoover-Ressourcen sind, die wir für zwei Generationen zahlen sollen, für uns bedeuten angerichtet haben.

Bis 1988 sind wir Tributsklaven. Das Jahr eintret... den Borden... Grenze dessen... in erster Linie aus Sorge um die amerikanische Wirtschaft... Reparationsaufschlag für die Kriegsschulden und Reparations... hart am Abgrunde. Es fehlten vielleicht nur noch ein... all den Hoffnungen, die wir auf die amerikanische Hilfe... daß unsere sogenannten Reparationsgläubiger uns bis... hätte, daß unsere ganze Wirtschaft völlig zusammengebrochen... vielleicht Zeiten, die den Inflationsjahren ähnelten, ent... wären.

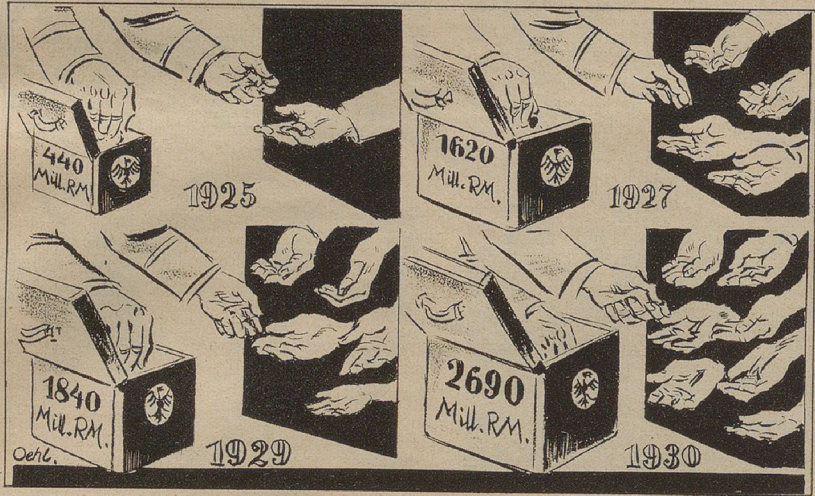


Links:
Doppelte Lasten
 In dem Jahrzehnt von 1925-1930 haben sich infolge des Anstiegens der Arbeitslosigkeit die Aufwendungen für die Arbeitslosen verdreifacht. Unten Bild zeigt, wie sich die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand in den letzten Jahren erhöht haben



Oben Mitte: Was bedeutet Präsident Hoovers Vorschlag?
 Auf Grund des Young-Plans hätte Deutschland in dem Reparationsjahr 1931-32 - wie unser Bild zeigt - insges. 1706 Mill. RM an Tribut zu leisten. Mit Rücksicht auf die internationalen

Milliardenwerte, die deutsche... schufen, ge...
 Ein großes deutsches Sch... an England



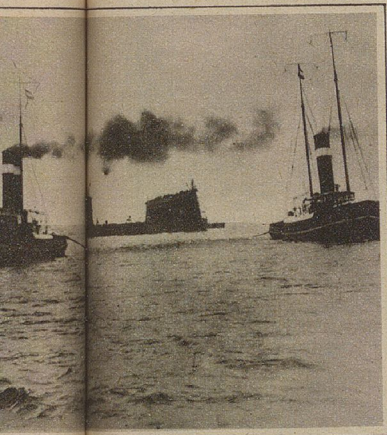
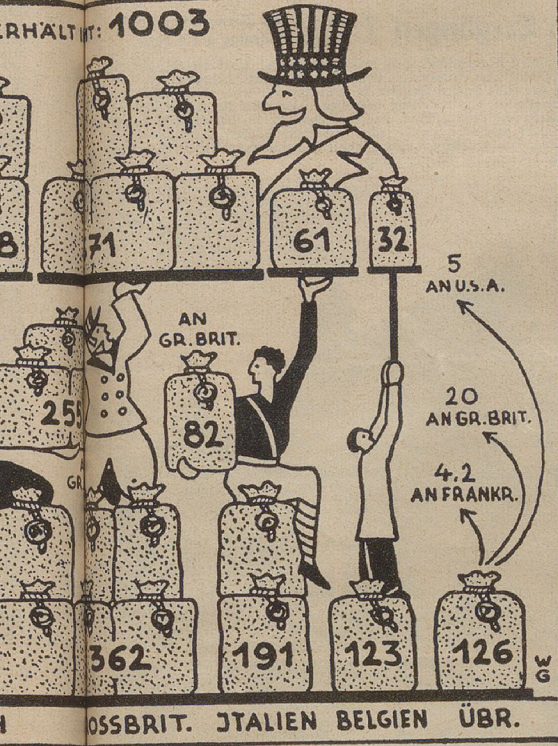
ausgeplündert

...besserung bringen?

...Welt mit dem Hoover-Plan beschäftigt, ist es wohl angebracht, wenn die Hoover- und den Young-Plan auferlegten Tribute, die die unersetzlichen Schäden sie bereits an unserem Volkstörper

...n. Das den Vordergrund rücken. Noch haben wir nicht den Reize dessen, was wir leisten können. Als der übrigens bestehende Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover, und Reparationsjahr eintreten zu lassen, bekannt wurde, da standen wir noch ein Jahr wir hätten eine Katastrophe ohnegleichen erlebt. Bei der Hilfe und Wertschätzung der Welt setzen, wollen wir doch nicht vergessen, uns bis zum letzten Tropfen ausgezogen haben und daß nicht viel gefehlt hätte, um unser Volkstvermögen von neuem verlorengegangen und wir in die Armut wären. Wir waren am Ende und sind es sofort in

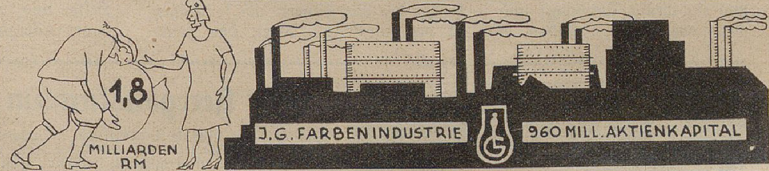
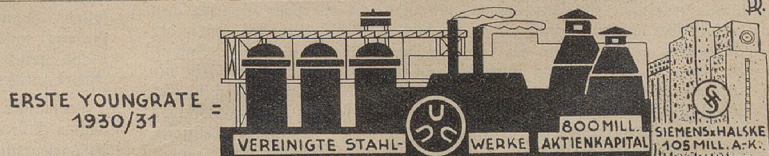
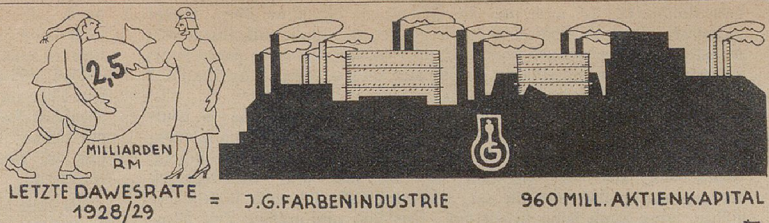
...RHÄLT: 1003



...die deutschen Schiffe, gehen ans Ausland
...deutsches Schiff in England abgeliefert

Kriegsschuldenzahlungen würden von dem vorerwähnten Betrage den Vereinigten Staaten 1003 Mill. RM und Frankreich 415 Mill. RM zufleßen, während sich in den Restbetrag Belgien, Italien ufm. teilten. Der Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten läuft nun darauf hinaus, daß diese Zahlungen auf ein Jahr ausgesetzt werden

Rechts:
Seite noch Unterstützung, aber nächste Woche?
Arbeitslose drängen sich vor der Zahlstelle.
Was aber wird aus ihnen, wenn Stadt und Gemeinden ihnen keine Hilfe mehr anbieten lassen können?



Die ausgepowerte deutsche Industrie

Schon der im Jahre 1928 nach dem Dawes-Plan zu leistende Tributbetrag hätte nach dem damaligen Kursstande ausgereicht, um das gesamte Kapital der J. G. Farbenindustrie zu erwerben. Die scheinbar niedrigere Young-Rate von 1930 aber genigte nach dem Kursstande Ende 1930 infolge der inzwischen erfolgten Schwächung der deutschen Wirtschaft ordnungsmäßig bereits, um außer der gesamten J. G. Farbenindustrie noch die Verein. Stahlwerke und die Siemens & Halske A.-G. zu erwerben

Rechts: Die verschuldete Scholle

Unten: Der lockende Zins
Für hohen Zins und gegen doppelte und dreifache Garantien ließ das kapitalstarke Ausland gern sein Geld nach Deutschland

Deutschlands Verschuldung an das Ausland

Aufnahme kurz- und langfristiger Auslandsanleihen von 1924/28



Verschuldung der Landwirtschaft

Wie die Schuldenwelle steigt



dem Augenblick, wo man uns die Tribute in der alten Form wieder auferlegt. Deshalb können und dürfen wir uns nicht mit einem einjährigen Zahlungsausschub begnügen, sondern müssen unsere ganze Kraft und Energie zusammennehmen, um für eine grundlegende Aenderung der Tribute zu kämpfen.

Alle Reden, alle Aufsätze und Bücher können nicht eine so deutliche Sprache sprechen, wie Bilder es tun. An einigen wenigen Elendsbildern wollen wir uns die deutsche Katastrophe vor Augen führen. Sehen wir uns die Menschen an, die aus dem Arbeitsprozeß herausgeworfen sind und für die, selbst wenn sie sich noch so sehr bemühen, unser Land keine Arbeit hat. Das sind zum größten Teil Menschen, die früher ihr Auskommen und vielleicht ein paar Spargroschen zurückgelegt hatten. Heute leben sie von dem Almosen, das ihnen der Staat gibt. Heute fristen sie mit Frau und Kindern ein elendes Dasein. Die einen hoffen, daß es ihnen einmal wieder besser gehen wird, die anderen aber verzweifeln und werfen dieses Leben weg, in dem sie sich überflüssig fühlen. Wo einst Wohlstand war, da hat die Not Einkehr gehalten. Der Hunger ist dort täglich zu Gast. Millionen Deutscher haben kaum noch die Mittel, für das Nötigste, für Essen und Trinken und ein wenig Kleidung; und je länger die Not dauert, um so größer wird das Elend. Abbau, das ist das furchtbare Wort, das heute

durch alle Arbeitsräume hallt. Derjenige, der noch Arbeit hat, kann selbst nicht länger als von heute auf morgen rechnen. Vielleicht liegt er auch schon übermorgen auf der Straße. Fast fünf Millionen müssen müßig sein. Also etwa jeder zwölfte Deutsche findet nicht mehr sein Brot im Vaterlande. Und wieviel Elend sehen wir nicht! Wieviele Menschen sind zu stolz, um zu zeigen, daß sie hungern müssen. Gehen wir einmal in die Pfandleihen und auf die Leihämter und sehen wir uns an, was dort hingebacht wird, um einige wenige Pfennige zu ergattern.

Wo einst die Schloten der Fabriken Tag und Nacht rauchten, da sieht es heute öde und tot aus. Die Fabriktore sind geschlossen, die Werke verfallen. Hohlköpfige Menschen schleichen umher, die einst in diesen Werken ihr Brot fanden. Ganze Städte verarmen und wissen nicht, wie sie dem Elend steuern sollen und wie sie den Hungerigen und Verzweifelten Mittel zuführen sollen, damit sie weiter ihr Leben fristen.

Denjenigen aber, die noch Arbeit haben, die noch Geld verdienen können, sollen diese Elendsbilder täglich eine Mahnung sein, daß sie eine Verantwortung mit übernommen haben für diejenigen, die abseits stehen. Helfen und immer wieder helfen, das ist die notwendige Forderung, und dann: Kämpfen für unser Recht am Leben!



Kopf eines Apostels aus der Himmelfahrt-Mariä im Mittelschrein von Riemenschneiders Marienaltar
Rechts: Das Herrgottskirchlein im Münstertal bei Creglingen
Unten: Riemenschneiders Marienaltar

Das Herrgottskirchlein bei Creglingen / Zu Tilman Riemenschneiders 400. Todestag am 8. Juli

Ein Städtchen liegt im Tauberggrund, im württembergischen Franconland, das heißt Creglingen. Wird dieses Jahr viel Barden dahin sein, denn eine kleine Welle vor der Stadt, im Münstertal, liegt die evangelische Herrgottskirche. In dieser Kirche „zu unserem lieben Herrgott“, steht eines der ganz großen Wunder in deutschen Landen: Meister Tilman Riemenschneiders von Würzburg wunderbarer Marienaltar, das mit Recht geriefene Hauptwerk der unterfränkischen Kunstschule. Der Marienaltar ist Riemenschneiders größtes und reifstes Werk, das im Gegensatz zu späteren von großem Ernst getragenen Schöpfungen des Bildhauers den Stempel jubelnder Freude trägt. Lebendig blieben Riemenschneiders Werke, die zurzeit in Würzburg in einer wunderbaren Schau im Fränkischen Leitzoldmuseum zusammengetragen sind, durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag



Kämpfende Hähne
Von einer gotischen Konsole am Nordportal der Herrgottskirche

Rechts: Der Jesustab im Tempel Relief aus dem Unterbau des Marienaltars

Alle Aufnahmen W. Köhler



Die Welt wird kleiner mit jedem Tag...

Nicht im buchstäblichen Sinne wird die Welt kleiner, wohl aber, was weit wichtiger für uns ist, in unserer Vorstellungs- und Erlebniswelt. Durch den geschwinden Aufstieg der Technik, durch die Neuerungen auf dem Gebiet des Verkehrswezens wird die Welt enger von Jahr zu Jahr. Die Entfernungen verringern sich mehr und mehr. Heute braust der Propellerwagen in 98 Minuten von Hamburg nach Berlin über die Schienen, in 21 Tagen fliegt vor Jahresfrist „Graf Zeppelin“ um die Welt, und jetzt soll's schon mit dem Flugzeug in 10 Tagen gehen. Mit dem „Nautilus“ versucht man in abenteuerlicher Fahrt den Geheimnissen der Eiswelt nachzuspüren. — Freude, Erdteile und weite Ozeane haben nur wenig mehr von dem Begriff der Unerreichbarkeit, der sie vor Jahrzehnten noch phantastisch gewaltig erscheinen ließ, an sich. Für uns ist die Frage heute: Wann gibt es tägliche, kürzeste und jedem erschwingliche Fahrten dahin?

denweite Strecke bis zum Bahnwärterhaus 13 hinaus, und Bill übernahm ordnungsgemäß seinen Dienst.

Das Bahnwärterhaus 13 lag in einer unabsehbaren, graufigen Wildnis. Im Winter tobten dort Wochen andauernde, ungeheure Schneewirbel, im Herbst und Vorfrühling die tosenden, erdbrockenschleudernden Stürme. Dann kam der Feuersommer und peitschte über die ferne, blaue Linie der Bergkette Glut, Schwüle, krachende Gewitter und zuweilen riesenhafte und grauenvolle Steppenbrände herein, vor deren vernichtender Wut sich der Bahnwärter nur durch rasche Gegenfeuer retten konnte.

Bill stand mit Judith an einem goldenen Maimorgen auf dem Dache des Hauses. — Judith preßte die Arme hart an

Freistatt für solche, die sonst dem Henker verfallen! — Ich troge den Toten! Vor der Liebe der Lebenden zerbröckeln sie zu Staub!“ „Ich kann nicht immer bei dir sein, Bill. Was geschieht, wenn du die Strecke abgehst?“ „Wer verwehrt dir, mitzukommen?“ „Das Kind!“ „Nimm es auf dem Arm mit!“ „Auch in der Nacht, Bill — und bei Wetter und Wind?“ „In der Nacht schläft es!“



Rund um die Welt in 10 Tagen

Das war das Programm der amerikanischen Ozeanflieger Post und Gatty. — Die beiden Flieger bei ihrer Zwischenlandung auf dem Berliner Flughafen Tempelhof. Im Vordergrund stehend ohne Hut, links Harold Gatty, rechts neben ihm Billie Post. *Aufn. W. W.*

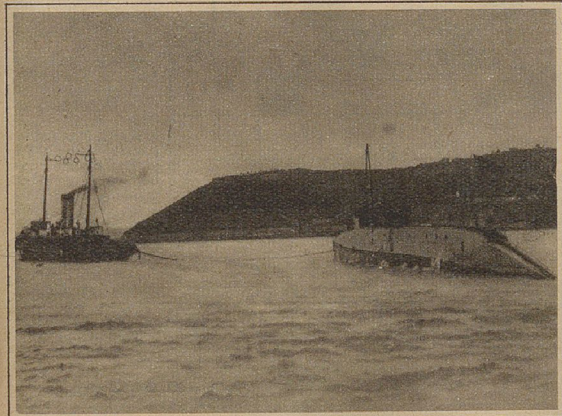
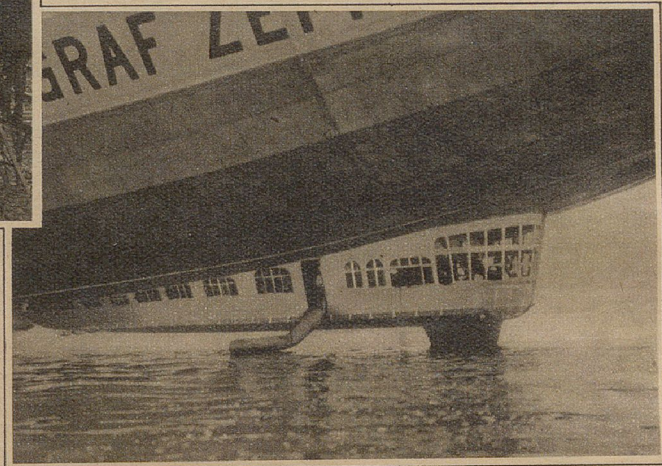
Unten: Zeppelinlandung auf dem Bodensee
Die Gummiboote werden ins Wasser gelassen



Alte und junge Generation auf Schienen

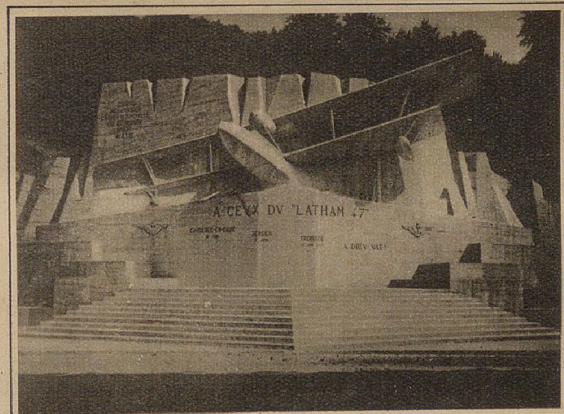
Der Schienenzeppelin neben einer gewöhnlichen Lokomotive. *Aufn. W. W.*

den Leib. „Wir sind in der Hölle, Bill! Es gibt keinen Schlaf hier. Das wilde, gelbe Ginstferfeuer dringt durch Mauern und Dächer. Man brennt Tag und Nacht!“ „Wenn dieses entsetzliche, gelbe Feuer verglüht ist, wirst du auch schlafen können, Judith!“ „Wer kann wissen, was kommt, Bill! — Ich fürchte die Toten!“ „Es ist unser letzter Hafen, Judith. Unter den Menschen erwartet uns das Beil oder der Strick. Das Bahnwärterhaus 13 ist eine



Links: Der „Nautilus“, Wilkins Polarunterseeboot, das auf der Fahrt New York—London in große Schwierigkeiten geriet, im Schlepptau eines amerikanischen Dampfers. *Aufn. Atlantik*
Rechts: Dem Gedächtnis Roald Amundsens

In dem kleinen norrmannischen Dorf Caudbec-en-Caux wurde ein Denkmal für den Polarforscher Amundsen und seine Begleiter, die von hier starteten, um sich auf die Suche nach der Mobile-Expedition zu begeben, dabei aber verunglückten, errichtet. Das Denkmal mit dem Latham, dem Flugzeug Amundsens



Wochen verstrichen. Der Sturm zerbrach die Laterne in Bills Fäusten, als er mit Judith, enganeinandergeschmiegt, die Strecke vom Kontrollgang zurückkehrte. Auf einmal blieb Judith stehen und lauschte weit vorgebeugt.

„Das Kind schreit!“ — „Narrenspoffen! Eine gute Weile gegen den Wind!“ „Bill! Es ist jemand bei dem Kinde! Es schreit entschuldig!“

„Halte deine Gedanken bei dir, Judith! Deine Gedanken machen es schreien!“

Judith antwortete nicht mehr. Sie rannte wie die Windsbraut und riß Bill hinter sich her. Sie stürzte, er krallte sie wieder empor und fühlte ihr Blut über seine Hände rinnen. Weiter. Sie glitten aus und vollten den Bahndamm hinunter, trocken hastig wieder empor, und Judith hörte das Kind schreien, immer fürchterlicher schreien. Aus grellen Blitzen flohte ihnen endlich die 13 entgegen. Sie hezten ins Haus, stürzten in die Stube. Das Kind schrie, in Fieberpein gewälzt, und wurde unter der Hand der Mutter erst allmählich wieder still.

Bill stand wie ein vom Blitz gezeichneter Baumstamm. Und als Judith endlich mit grauzerpflügter Stimme rief: „Bill! Die wir erschlagen haben, um zusammenzukommen, waren bei unserem Kinde!“ fand er keine Antwort.

Die Reisenden des nächsten Zuges sahen im Vorüberfliegen neben dem Bahnwärterhaus 13 ein frisches, kleines Grab mit einem plumpgefügtten Kreuz darauf.

Der Sommer glühte im Lande. Bill mußte seine Kontrollgänge allein schreiten, Judith konnte seit dem Tode des Kindes nicht mehr mit. Erst hatte er sie getragen mit zusammengebissenen Zähnen und feuchenden Lungen. Dann mußte auch dies unterbleiben, denn sie begann unterwegs entschuldig zu schreien, oder verlor auf einmal die Besinnung.

Immer, wenn er den Glutweg auf den Schienen ging, saß sie auf dem kleinen Grabhügel, die Arme um das Kreuz geschlungen, und wartete. Das war der einzige Platz, wo sie sich nicht fürchtete, denn die Reinheit der Kindesseele, die sie umwehte, schützte sie gegen die Rache der Erschlagenen.

Wie ein Fieberkranker hing der Himmel über der ausgetrauten Landschaft, die Luft verschmachtete.

Wieder saß Judith, den Kopf in die Hände gestützt, auf dem kleinen Grabhügel. Bill kam aus dem Hause, die Schrauben-

schlüssel am Gurt, und schwang den Hammer über die Schulter. — „Geh nicht, Bill!“ sah sie auf, und ihre Lippen zuckten in rasender Angst. „Es ist meine Pflicht, Judith! Mit ihr bezahle ich unsere Freiheit!“ — „Bill — es schreitet etwas Fremdes über die Wüste! Der Tod geht über die Wüste!“ — „Den Tod muß ich schreiten lassen!“ sagte der Mann finster. „Den Tod kann ich nicht erschlagen, wie deinen Gatten und mein erstes, verhaßtes Weib! Der Tod hat uns zusammengekoppelt. Wenn er kommt, nimmt er uns beide zusammen. — Bis dann, Judith!“

Er ging. Zuweilen blieb er stehen und sah sich nach ihr um. Da sie aber unbeweglich verharrte, schritt er rascher aus.

Als er nach langen Stunden zurückkam, lag Judith, die Arme ausgebreitet, mit dem Gesicht auf dem kleinen Hügel und rührte sich nicht. Er ging auf Zehen vorbei, ihren endlichen Schlummer nicht zu stören. Es wurde Nacht, und sie schlief noch immer.

Bill wollte das Mahl bereiten und Judith dann wecken. Doch er ließ es wieder, ihn hungerte heute nicht. Der erste Nachtzug meldete sich. Bill schmunzelte. Der wird der beste Wecker sein, dachte er. Aber die eiserne Kulturbestie raste vorüber; der zweite Expresz meldete sich und verbrauchte donnerkrachend und eisenklirrend. Judith blieb liegen. Nun war Bill entschlossen, sie einfach ins Haus zu tragen. Sie war eiskalt als er sie erhob und ihre Glieder hingen leblos herab.

Stöhnend brach Bill über ihrer Leiche zusammen.

Der Tod war doch gekommen — um sie allein — — —

Am zweiten Tage sahen die Reisenden neben dem Bahnwärterhaus 13 einen zweiten Grabhügel mit einem zweiten unbeholfenen Kreuz. — — —

Abermals schlichen Wochen ins Land. Da rissen in einer wilden Nacht die beiden Expreszüge, die sich entgegenkamen, in der ausgedörrten Ginsterwüste auf einmal die Bremsen an. Das Bahnwärterhaus 13 brannte lichterloh. Ueber der im Geleucht der Flammen wie besessen springenden und zuckenden Zahl 13, an einem eisernen Galgen, eine Kette um den Hals, hing der Bahnwärter und flog im Feuerwinde gespenstisch hin und her. Die Flammen leckten gierig nach ihm empor und schlossen ihn endlich schauerlich ein. Helfen konnte man nicht, so rasten die beiden Züge bald wieder in entgegengesetzten Richtungen hinein in die Nacht und ließen den tobenden Flammen das Bahnwärterhaus 13, das Bill in wilder Verzweiflung zu seinem Scheiterhaufen erwählt.

HUMOR- UND RÄTSELECKE



Die rundliche Familie: „Aber erhalt Euch nicht zu sehr, Kinder!“

Zeichnung: Kapralik

Konzert.

Im Konzert brummt ein Herr immer die Melodie mit, die der Sänger auf dem Podium gerade singt. Der Nachbar kann das nicht mehr aushalten und murmelt:

„Verdammtes Kerl!“

Der musikalische Herr wendet sich an ihn und fragt:

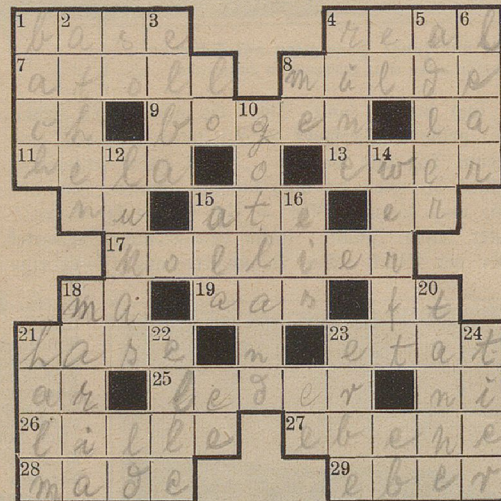
„Haben Sie das etwa zu mir gesagt?“

„I bewahre, ich meine den dort auf dem Podium, der Kerl singt so laut, daß ich Ihnen gar nicht zuhören kann!“

Wandlung.

„Vor unserer Heirat sprach ich, und sie hörte zu. In der Zeit nach der Heirat sprach sie, und ich hörte zu. Jetzt, wo wir drei Jahre verheiratet sind, sprechen wir beide zugleich, und die Nachbarn hören zu.“

Kreuzwörterrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Verwandte, 4 alte spanische Münze, 7 Korallenförmig, 8 flache Vertiefung, 9 alte Schußwaffe, 11 Halbpiel an der Danziger Bucht, 13 Fischefahne, 15 geographische Götter, 17 Schmauchfisch, 19 Stierdauver, 21 Bild, 23 Saushaltplan, 25 Tierprodukt, 26 Stadt in Nordfrankreich, 27 flaches Land, 28 Entwicklungsstadium einiger Insekten, 29 männliches Schwein;
b) von oben nach unten: 1 Gewässer, 2 europäische Hauptstadt, 3 Mittelmeerinsel, 4 algermanisches Schweinefleisch, 5 der König der Bienen, 6 Fingerring eines Riesenmolluscs von Schafspate, 10 Schwedische Insel, 12 Comaglist, 14 Schiffsbauplatz, 15 Stadt in Südtirol, 16 Kälteprodukt, 18 weiblicher Vornamen, 20 Nadelbaum, 21 Teil einiger Pflanzen, 22 altes Maß, 23 Nachlaß, 24 Geißhöf. 22323

Auflösung aus Nr. 26

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Afe, 5 Sekte, 9 Maerz, 11 Mars, 12 Schlag, 13 Not, 14 Note, 16 Kranz, 18 Korea, 23 Sage, 24 Spaten, 26 Atem, 27 Erato, 28 Lende, 29 Elen; — b) 1 Amsel, 2 Fack, 3 Feh, 4 Erle, 6 Kanone, 7 Trost, 8 Este, 10 Zucke, 15 Roggen, 17 Raupe, 18 Karte, 19 Kanon, 20 Saal, 21 Ware, 22 Tete, 25 Tal.

„Sipro“, Berlin SW 68. Redaktion: L. Jemel. Verantwortlich: Dr. Michaels, Berlin-Frohnau.